

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 46 (1971)

Artikel: Die Blütenpflanzen am Immenberg

Autor: Surbeck, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BLÜTENPFLANZEN AM IMMENBERG

Daß das Gebiet des Immenbergs in das schweizerische Inventar der Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen wurde, hat es hauptsächlich seiner schönen, wärmeliebenden und in diesen Landstrichen seltenen Flora und Fauna zu verdanken. Wir möchten uns hier auf eine kurze Beschreibung der wichtigsten Blütenpflanzen beschränken. Der Südhang mit seinen warmen, von den kalten Nordwinden geschützten Tobeln und Mulden, Trockenwäldern und -wiesen wird von den seltenen Pflanzen der milderer Gegenden bevorzugt. Als wichtigste Vertreter dieser Gattungen finden wir – auf dem ganzen Hang verteilt – alle in der Schweiz beheimateten *Ophrysarten*. In alten und aufgelassenen Rebbergen bestehen die günstigen klimatischen Voraussetzungen für ihr Gedeihen. Zu jener Zeit sollen diese Blumen in großen Beständen vorgekommen sein, doch «Aber- und Wunderglaube» veranlaßten die Leute, die eigenartigen und zauberhaften Blumen zu Tausenden ihrer «wundertätigen» Knollen wegen auszugraben und als Heilmittel zu verkaufen.

Durch Düngung werden leichter zugängliche Magerwiesen in Fettwiesen übergeführt und auf diese Weise die besonders empfindlichen Orchideenarten zum Aussterben gebracht. Die Restbestände sind auf wenige Exemplare an besonders günstigen, dem menschlichen Einfluß weniger zugänglichen Stellen zusammengeschmolzen. Es gibt Jahre, wo man vergeblich an bekannten Standorten nach *Ophrysarten* Ausschau hält.

Darum bedarf es zur Erhaltung großer Anstrengungen von der Seite des Naturschutzes und des Staates. Der beste Schutz kann geboten werden, wenn alle diese kleinen Biotope durch Verträge oder Kauf vor der Vernichtung gerettet werden können. Um unser Drängen auf Schutz verständlich zu machen, müssen wir kurz auf die Schwierigkeiten, die besonders den Orchideensamen beim Keimen begegnen, hinweisen. Erst beim Versuch, die tropischen Orchideen aus Samen zu züchten, wurde das Zusammen-

leben dieser Pflanzen mit bestimmten Pilzen entdeckt. Finden Same und Pilz das richtige Verhältnis zueinander, so kann ein Orchideenkeimling entstehen, der sich – je nach zusagendem Standort – in einigen Jahren zu einem blühfähigen Individuum entwickeln kann.

Die *Brandorchis* (*Orchis ustulata*) braucht für die Entwicklung bis zur blühfähigen Pflanze zwanzig Jahre. Trotz der großen Anzahl Samen, die eine solche Pflanze erzeugt, ist die Möglichkeit einer Keimung sehr gering, und daher reagieren Orchideen auf Umweltsveränderungen besonders empfindlich. Auch eine künstliche Züchtung unserer einheimischen Arten gelingt nicht, so daß wir allein auf die Natur angewiesen sind.

Neben den Ophris bietet der Immenberg in der Auswahl anderer Orchideen Überraschungen. Auf den warmen, schwach bewachsenen Steilabfällen, in den lichten Föhrenwäldern und in den nassen Mulden begegnet man Sumpfwurzarten: so der Strandvanille oder Braunroten Sumpfwurz (*Epipactis atropurpurea*), der Gewöhnlichen Sumpfwurz (*Epipactis palustris* und *Epipactis helleborine*), um nur wenige zu nennen.

Auch die Wohlriechende Handwurz (*Gymnadenia odoratissima*) strömt ihre Duftwolken im Juni dem Suchenden entgegen. Ihre Verwandte, *Gymnadenia conopea*, kann sich besonders gegen Abend und an schwülen Tagen mit herbem Geruch bemerkbar machen.

Das Rote und die beiden Weißen Waldvöglein (*Cephalantera rubra*, *Cephalantera longifolia* und *Cephalantera Damasonium*) sind ebenfalls an den warmen Südhängen, aber auch in den Wäldern auf dem Immenberg beheimatet. An seinen hübschen blauen, auf schlanken Stielen sitzenden Blüten und den fettglänzenden grünen am Rande leicht aufgebogenen Blättern erkennt man das Gemeine Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), das sich durch die Fähigkeit, mit den klebrigen Blättern Insekten einzufangen und sich dadurch



gewisse lebenswichtige Nährstoffe zu verschaffen, auf feuchten und ausgesprochen mageren Böden halten kann.

An wenigen Stellen finden wir die Moos- oder Netzorchis (*Goodyera repens*), die, wie der Name aussagt, eine Netzzeichnung auf ihren Blättern aufweist und als einzige einheimische Orchidee sich auch durch Ausläufer vermehren kann. In den dunkleren, tiefgründigen, von Wald beschatteten und immer etwas feuchten Mulden überrascht mit großen, leuchtenden Blütenständen und saftigen Blättern die Purpurorchis (*Orchis purpurea*).

Auch Waldlabkraut (*Galium silvaticum*) und Wunderveilchen (*Viola mirabilis*) wurzeln in ihrer Nähe. In den höheren Lagen des warmen Südhangs duftet mit seinen zarten Blüten an warmen Frühlingstagen das Maiglöcklein (*Convallaria majalis*).

Der wärmeliebende Wacholder (*Juniperus communis*) findet sich in den lichten Föhrenwäldern, auch Färberginster (*Genista tinctoria*), die Ästige Graslilie (*Anthericum ramosum*), die Buchsblättrige Kreuzblume (*Polygala chamaebuxus*), die Bärentraube (*Arctostaphylos uva ursi*), Schwalbwurz (*Vincetoxicum officinalis*), Immenblatt (*Melittis melissophyllum*), Salomonssiegel (*Polygonatum officinale*), Blutroter Storchenschnabel (*Geranium sanguineum*), Doldentraubige Wucherblume (*Chrysanthemum corymbosum*), Ochsenauge (*Buphthalmum salicifolium*), also ein ganzer Strauß seltener, aber schönblütiger Pflanzen ist typisch für diesen Lebensraum.

In den Wäldern um den Spiegelberg ist als Rarität neben schönen Eibenbeständen (*Taxus baccata*) der Buchsbaum (*Buxus sempervirens*) zu finden. Er kommt sonst in der Schweiz nur an warmen Juralagen vor. Wahrscheinlich ist er hier aus dem ehemaligen Burggarten verwildert. Auch die schöne Türkenglocke (*Lilium martagon*) treffen wir besonders in den Buchenwäldern und Gebüschen, oft in größeren Beständen, an.

Jedoch der Blumenfreund wird nur wenige, gut versteckte Exemplare blühen sehen, weil die Knospen vor dem Aufblühen für die Rehe einen Leckerbissen darstellen und daher mehr als neun Zehntel der Pflanzen abgefressen werden.

Wir wollen die schönste und größte unserer einheimischen Orchideen nicht vergessen und den herrlich durftenden, über den ganzen Immenberg verteilten *Frauenschuh* (*Cypripedium calceolus*) noch kurz vorstellen: Als größte und leuchtendste unserer einheimischen Orchideen ist sie den Nachstellungen unserer «Blumenfreunde» besonders ausgesetzt. Wie begehrt eine solche Trophäe sein kann, können wir an einem kleinen Beispiel veranschaulichen. In der Nähe des Weges im lichten Wald befand sich eine Gruppe von fünfsundsiebzig Frauenschuhpflanzen. Anfangs Mai zählten wir fünfundzwanzig Blütenknospen und freuten uns schon auf die braungoldene Pracht. Doch am Freitag (bei einer Kontrolle) war nur noch eine Blume, gut sichtbar, übrig. Um dieses Exemplar den Kindern doch noch zeigen zu können und um die Räuber abzuhalten, wurden zwei der Perigonblätter abgeschnitten. Doch am Sonntag fanden wir nur noch den kümmerlichen Stengelrest. Die Gier nach dieser schönen Blume *muß* groß sein!

Die geringe Ausdehnung der verschiedenen wichtigen Biotope ruft nach strengem und baldigem Schutz, damit den besonders empfindlichen und schützenswerten Ophrys- und Orchisarten und anderen wärmeliebenden Pflanzen, sowie den auf ihre bestimmten Wirtspflanzen angewiesenen Insekten, ihr Lebensraum erhalten werden kann.

Am Ende dieser kurzen Zusammenfassung und zur weiteren Orientierung möchten wir noch auf die Arbeit von Professor Otto Naegeli über die Ophrisarten und auf das Gutachten von Professor Werner Lüdi, ehemaligem Direktor des Geobotanischen Institutes der ETH, hinweisen. Das Gutachten Dr. W. Lüdis unter-

streicht die Schutzwürdigkeit des ganzen Sonnenberg-Immenberg-Gebietes mit Anleitung zu Pflege und Unterhalt der wichtigsten Standorte.

Ob wohl der Regierungsrat des Kantons Thurgau im Naturschutzjahr 1970, gestützt auf die eidgenössische Gesetzgebung, den ganzen Immenberg zum Pflanzenschutzgebiet erklären wird? Unseres aufrichtigen Dankes wäre er sicher.